

Gemeinwohl statt nur Profit

Gemeinwohl-Ökonomie Firmen und Kommunen der Region berichten von ihren Erfahrungen. Wie das Wirtschaftsmodell funktionieren kann

Schondorf Da waren die Veranstalter Antje Novoa und Thomas Wree von der neu gegründeten Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) Regionalgruppe Ammersee West überrascht: 60 Teilnehmer waren zur ersten Veranstaltung „GWÖ – ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft“ in die Aula der Schondorfer Grundschule gekommen.

Gemeinwohl-Ökonomie hat ein gutes Leben für alle zum Ziel, weg von bloßen Streben nach möglichst großer Gewinnspanne und Profitdenken, hin zu mehr sozialer Gerechtigkeit. Dass das tatsächlich in Kommunen und Unternehmen umsetzbar ist, beschrieben der Geschäftsführer der Herzogsägmühle, Wilfried Knorr, sowie Helmut Dinter, Bürgermeister der Gemeinde Wessobrunn.

900 Einwohner hat das Diakoniedorf Herzogsägmühle, das immer-

hin 95 Millionen Euro Umsatz macht. Dennoch stellt sich Wilfried Knorr die Frage: „Was sagt das über unser Arbeitsklima aus oder wie wir therapieren?“ Dazu müsse eine Finanzbilanz ergänzt werden um eine GWÖ-Bilanz. 85 Prozent der Menschen, so Knorr, hielten das Wirtschaftssystem nicht für gerecht, und nur 15 Prozent glauben, dass man daran etwas ändern könne. Zu diesen „politisch Gelähmten“ will Knorr aber mit seiner Einrichtung nicht gehören. Deshalb prüft sich die Herzogsägmühle nach GWÖ-Kriterien.

Dabei betrachten Unternehmen, Kommunen oder Einzelpersonen die Bereiche Lieferanten, Geldgeber, Mitarbeiter beziehungsweise Miteigentümer, Kunden, Produkte, Dienstleistungen und das geschäftliche Umfeld aus der Werteperspektive. Als Werte zählen laut Knorr un-

ter anderem Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit sowie demokratische Mitbestimmung und Transparenz. So setzt die GWÖ zum Beispiel bei der Einkommensspreizung an. In der Herzogsägmühle ist sie gering. Ein Manager verdient das 3,16-Fache einer Altenhilfefachkraft. „Dabei halten Menschen weltweit eine drei bis 30-fache Spreizung für gerecht“, so Knorr.

Rund ein Jahr dauere es, eine GWÖ-Bilanz zu erstellen, viele Mitarbeiter würden daran mitwirken, berichteten Barbara Classen von der Ulenspiegel Druckerei Andechs und Christian Strohmeier von FortSchritt gGmbH, beides Unternehmen, die Erfahrungen mit GWÖ gesammelt haben. Konkret wurde etwa auf umweltfreundliche Putzmittel umgestellt, auf Alufolie als Verpackung verzichtet oder auf Lackbeschichtung bei Papieren.

Helmut Dinter gab einen Einblick, wie GWÖ auf kommunaler Ebene funktionieren kann. Der Volkswirt, seit 2008 im Amt, hat sich zehn Jahre mit GWÖ beschäftigt, bis er 2017 die Idee im Gemeinderat vortrug. Heuer will sich Wessobrunn nun GWÖ-zertifizieren lassen. Die Gemeinde habe inzwischen Personal im Reinigungsbereich und Bauhof aufgestockt und führt Arbeiten häufig selber aus, um Leiharbeit nicht zu unterstützen.

Im Frühjahr startet Wessobrunn das Projekt „Enkeltauglich leben“. Um Wirtschaftssysteme umzu-krempeln, braucht es normalerweise politische Mehrheiten und Gesetzesänderungen, so Dinter. GWÖ habe den Vorteil, dass jeder sofort damit beginnen kann, individuell in Thema und Geschwindigkeit. (küb)



Für das Gemeinwohl: (von links) Christian Strohmeier (FortSchritt gGmbH), Barbara Classen (Ulenspiegel Druckerei) und Wilfried Knorr (Herzogsägmühle) diskutierten bei der GWÖ-Veranstaltung in Schondorf mit Antje Novoa. Foto: Dagmar Kübler